

Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.
(Im dritten Stock.)[Entered as second-class matter at the
Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert

Per Jahr im Voraus \$2.00

Per Nummer 5 Cents.

Otto Schiffer, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 4. Juni 1881.

Die Logik der Temperenzler.

Unsere Leser finden an anderer Stelle eine Erwiderung der Temperenzler auf das Manifest der Anti-Prohibitions-Liga. Das Erste, was uns beim Durchlesen derselben in die Augen springt, ist der nativistische Geist, den das Dokument atmet. Die Unterzeichner des Manifestes der Anti-Prohibitions-Liga sind nicht unter einer freien Flagge geboren. Abgesehen davon, daß dies nur theilweise wahr ist, so ist es eine Annahme ohne Gleichen, das Verständnis für Freiheit für die Eingeborenen allein in Anspruch nehmen zu wollen. Schon die Idee, daß hier das Volk regiert, und daß „das Volk“ eine Mehrheit des Volkes bedeutet, ist eine so grundsätzliche, freiheitswidrige, daß sie klar zeigt, daß das Freiheitsverständnis der Temperenzler ein sehr mangelhaftes ist. Die Majorität mag aus der Hälfte des Volkes und einem kleineren Theile der Minorität bestehen, die Minorität aus einem kleineren Theile der Majorität. Wir bedauern diejenigen, deren sittliches Freiheitsideal lediglich darin besteht, daß die wenn auch noch so wenig größere Hälfte des Volkes die andere Hälfte beherrschen kann. Es kommt uns fast vor, als gingen die Temperenzler so ganz in ihren fanatischen Bestrebungen auf, daß sie von allen Versuchen, der Minorität den ihr gebührenden entsprechenden Einfluß zu sichern, als eine fortschrittliche, freiheitliche Idee der Neuzeit noch gar nichts gehört haben. Die Majoritätsktyrannie kann unter Umständen unerträglich werden, ungerecht ist sie fast immer.

Die fonderbare Eintheilung des Volkes in drei Klassen ist von den Temperenzlern wohl nur zu dem Zwecke gemacht worden, um die Mitglieder des Central-Ausschusses als Leute zu bezeichnen, welche weder Gesetz, noch Sitte, noch öffentliche Meinung respektieren, wenn sie ihre selbstthätigen Wünsche befriedigen wollen. Die Mitglieder des Ausschusses können dies ertragen. Wir möchten die Temperenzler jedoch darauf aufmerksam machen, daß die Eintheilung nicht ganz richtig ist. Sie hätten nicht vergessen sollen, eine vierte Klasse zu erwähnen, nämlich diejenigen, welche durch den Mangel an Selbstbeherrschung und moralischem inneren Halt so sehr dem Laster der Trunksucht verfallen sind, daß sie den Staat aufrufen müssen, sie vor sich selbst zu schützen und sich nicht scheuen, dies auf Kosten der Freiheit und des vernünftigen Lebensgenusses derjenigen zu verlangen, welche moralisch hoch genug stehen, um sich selbst zu kontrollieren. Wo diese vierte Klasse zu finden ist, brauchen wir unsern Lesern kaum zu sagen.

Der Vorwurf, daß wir die Streiffrage verkehrt haben, ist lächerlich. Den Herren Temperenzlern handelt es sich ebensogut darum, ob wir Prohibitionsgegner haben sollen oder nicht. Sie wollen sie, wir nicht. Der streitige Punkt ist nicht die Volksabstimmung, sie ist den Temperenzlern nur Mittel zum Zweck. Sie spekulieren auf die Vorurtheile, welche besonders noch beim Landvolke herrschen, und wohl wissend, daß bei der Legislatorenwahl die Minorität Vortheile erlangen kann, welche zu erlangen bei einer direkten Abstimmung nicht möglich ist, wollen sie die Streiffrage verdrehen, nicht wir. Die Constitution hat der Volksabstimmung nicht ohne Zweck die Barriere einer zweiten Annahme des Amendements durch die Legislature vorgelegt. Wir erlauben uns, die Verfassung nicht als bloße Formelade zu betrachten und wie die Temperenzler die Volksabstimmung als Mittel zu ihrem Zweck betrachten, so betrachten wir die Legislatorenwahl als Mittel zu unserem Zweck.

Das Merkwürdige an dem Dokumente der Temperenzler ist das Hervorheben der „amerikanischen Idee.“ Es ist kein Wort

darin von allgemeinen Prinzipien. Den Leuten ist es nicht um wirkliche freiheitliche Prinzipien zu thun. Sie wollen auf diesem Felde nicht kämpfen, weil die Niederlage eine sichere wäre. So rufen sie das Geknister des Nativismus zu Hilfe. Sie fühlen wohl selbst, daß sie Despoten sind und wissen, daß der Despotismus niemals anders als durch Spekulation auf Dummheit und niedrige Vorurtheile sich erhalten konnte. Der Nativismus aber als öffentliches Prinzip hat sich überlebt. Er ist eine selbstmörderische Waffe. Die Temperenzler werden es zu ihrem Schrecken noch ausfinden. Uns aber kann dieser offene Kampf nur lieb sein, denn wir haben das Urtheil der Vernünftigen nicht zu scheuen.

Die Temperenzler reden.

Der große Temperenzrath des Staates hat von sich hören lassen. Er hat auf das Manifest der Anti-Prohibitions-Liga eine Erwiderung vom Stapel gelassen. Dieselbe lautet wie folgt:

Die Anti-Prohibitions-Liga passirte nach längerer Berathung in einer kürzlichen Versammlung gewisse Resolutionen: Unter anderen Dingen wurde folgender Beschluß angenommen:

Be s ch l o s s e n, daß wir uns als Bürger und Stimmgeber des Staates verpflichten, bei den bevorstehenden Staats- und Legislativ-Wahlen keine Kandidaten zu unterstützen, welche nicht mit uns das tyrannische Prohibitions-System und den vorgeschlagenen Prohibitions-Constitutions-Zusatz, sowie alle dahin zielende Gesetzgebung verdammen und bekämpfen.

Auf diese Weise ist vom Anfang an der streitige Punkt verkehrt dargestellt. Ein unehrlicher Mensch nimmt zu unehrlichen Mitteln seine Zuflucht, um seine Sache durchzusetzen. Die nächste Legislature hat nichts mit der Prohibitionsfrage zu thun. Kein Mitglied derselben wird aufgefordert werden, sich für Prohibition zu entscheiden. Die Legislature wird nichts mit der Frage zu thun haben. Es ist dies eine Frage für das Volk und nicht für die Legislature.

Unser Volk besteht aus drei Klassen, aus eingeborenen Amerikanern, aus gescheiterten und das Gesetz beobachtenden Bürgern, die im Auslande geboren sind und aus einer dritten Klasse, welche weder Gesetz, Sitte noch öffentliche Meinung achten, wenn sie ihre selbstthätigen Zwecke erreichen will.

Wir sind amerikanischer Institutionen noch nicht müde. Unsere Regierungsform wurde durch weise Männer mit reinem Herzen eingeführt. Das Grundprinzip derselben ist, daß das Volk herrschen soll. „Das Volk“ bedeutet eine Majorität des Volkes.

Beim Hinblick auf die Namen derjenigen, welche diese Anti-Prohibitions-Resolutionen unterzeichnet haben, sieht man, daß dieselben von Leuten abgefaßt und unterzeichnet sind, welche unter einer fremden Flagge geboren sind. Sie mögen naturalisirt sein. Aber Naturalisation giebt nicht das Recht, durch die Vernichtung der amerikanischen Idee, daß das Volk das Recht haben soll, zu herrschen, ein Uebel zu erkalten, und die Weisheit und der Patriotismus amerikanischer Bürger wird nicht zugeben, daß das Fundament unter dem von patriotischen Händen errichteten Gebäude weggenommen werde, unter dessen Dom die Bedrückten aller Nationen Ruhe und Frieden finden.

Majoritäten werden immer in diesem Lande herrschen. Die Frage für die nächste Legislature ist nicht, wie sie von den Anti-Prohibitionsisten dargestellt wird, ob wir Prohibition haben sollen, oder nicht, sondern ob die Legislature dem Volke erlauben soll, sich des Vorrechtes zu erfreuen, amerikanische Bürger zu sein.

Die Frage ist nicht, ob Eigentum und Geschäfte zerstört werden, die Frage ist eine tiefere. Sie ist die: Soll ein amerikanischer Bürger seines Bürgerthums beraubt werden und unsere Regierungsform ihrer Haupttugend? Und diese Vernichtung der Bürgerrechte wird verlangt, um den größten Fluch unseres Zeitalters zu erhalten.

Wenn Prohibition Unrecht ist, so möge das Volk und nicht die Wirthe es entscheiden. Wenn unsere Regierungsform unrecht ist, so möge das amerikanische Volk, die Freunde derselben es sagen, und nicht ihre Feinde, welche sie zerstören wollen, um ihre selbstthätigen Freizügungen zu befriedigen. Das Volk des Staates Indiana wird sich nicht durch eine Verdrehung der Frage täuschen lassen. Die Frage für die nächste Legislature ist nicht die, ob wir Prohibi-

tion haben sollen, oder nicht, sondern, ob das Volk darüber abstimmen soll, oder nicht? Die Temperenzler verlangen bloß, daß die Frage unterbreitet werde. Wenn die geeignete Zeit kommt, wird man an das Urtheil und das Herz der Stimmgeber appelliren. Von den Kandidaten aber, besonders aber seit dem Vorgehen der Liquor-Interessenten wird man verlangen, daß dem Volke die Ausübung seiner Bürgerrechte gewährt werde.

Deshalb, um alle Mißverständnisse zu vermeiden, sei es

B e s c h l o s s e n, daß jeder Kandidat jeder politischen Partei für den Staatssenat und das Repräsentantenhaus im Jahre 1882 in Indiana, gefragt werden soll, die folgende Frage bestimmend, verneinend, oder bejahend zu beantworten:

„Wenn Sie in die Staatslegislatur gewählt werden, als Mitglied des Senats oder des Repräsentantenhauses, werden Sie dafür stimmen, daß das vorgeschlagene Prohibitions-Amendement zur Constitution der Abstimmung des Volkes zur Annahme oder Verwerfung unterbreitet werden soll?“

Die Frage soll schriftlich von dem Staats-Central-Comite des großen Temperenzrathes gestellt und von dem Kandidaten schriftlich beantwortet werden. Die Verweigerung einer Antwort soll als Verneinung angesehen werden.

J. W. F. Gerrish, Präsident.

M. E. Schiel, Corr. Sekretär.

F. A. Friebley.

H. W. Harrington.

J. B. A. Miller.

J. B. Copner.

C. Buchanan.

E. B. Reynolds.

Auretta Hoyt, Secretärin Ex. Comite.

Frische Zustände.

In Irland sieht es aus, als ob das Land am Vorabend einer großen Revolution stünde. Die letzte Woche hat den Behörden viel Unruhe verursacht. Die kritische Lage der Dinge im County Limerick und die nicht minder gefährlichen Vorgänge beim Zusammenstoß von Eviditionsbefehlen in anderen Theilen des Landes, besonders in Roscommon und Leitrim, sind dazu angegangen, den Zusammenstoß zu beschleunigen, der für unvermeidlich gilt. Das Gehen und Gehen ist nicht länger zu ertragen. Das Volk widersteht sich der Ausführung der ihnen mißliebigen Gesetze mit einer beispiellosen Entschlossenheit und dennoch mit einer Zurückhaltung, die in früheren irischen Agitationen eine gänzlich unbekannte Eigenthümlichkeit war und zeigt, daß der Rath der Volkstribunen, man solle dem Militär und der Polizei den ersten aggressiven Schritt überlassen, nicht unbeachtet geblieben ist. In dem Distrikt, in dem der Landkrieg am weitesten vorgeschritten ist, auf der Grenze zwischen den Counties Tipperary und Limerick, wo die Orte Kilfinane, Kilmallock und New Pallas liegen, mußten die Soldlinge des Gesetzes nach zweifelhafte Vorurtheilen, Retiriren und abermaligen Advanciren das Feld räumen und sich für geschlagen erklären. Die Pächter von New Pallas, die sich im Schloß gegen Eviditionsbefehle verschanzt hatten, konnten nicht vertrieben werden und Vieh zum Beschlagnahmen für rückständige Renten wurde nicht vorgefunden.

Die Gerichtsdienere waren nicht einmal im Stande, sich in Begleitung von 500 Soldaten und Polizisten für geschäftig zu halten und verschwanden in der allgemeinen Konfusion. So kann es nicht bleiben. Diese Thatfache erfüllt die Behörden mit Besorgniß. Die Polizisten beginnen mit dem Volke zu sympathisiren. Sie müssen es, selbst wenn sie es nicht wollten. Kein Fußmann will sie befördern, kein Restaurateur will ihnen Essen geben; das Volk wirft mit Steinen auf sie; die Frauen verhöhnen sie; von Kindern werden sie mit Schmutz bespritzt. Nach langem und ermüdendem Marsche finden sie in irgend einem Landbüttchen eine Quelle, aber sie können ihren Durst nicht löschen, denn das Wasser ist mit Koth und Rehrichth angefüllt. Nur harte Patrouillen wagen sich hinaus; Nachts nicht einmal solche. Unter diesen Umständen kann von einer Regierungsgewalt trotz der offiziellen Zwangsherrschaft keine Rede sein. Die Behörden können nichts thun, als viel Proviant senden, damit die Soldaten und Polizisten wenigstens leiblich keine Leiden haben; die Lage des Militärs können sie nicht bessern. Man sendet immer neue Truppen ab, welche die an Körper und Geist gebrochenen Soldaten ersetzen sollen. Von allen Seiten beschwert man sich darüber, daß die Magi-

C. F. SCHMIDT'S
Lager-Bier-Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und besteingerichtete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahnlinien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

fratsbeamten Kommandanten der militärischen Expeditionen sind. Fast täglich wird eine Abtheilung Garde-Regimenter nach irgend einem Landdistrikt geschickt, um einem Gerichtsbienner zu helfen, das ärmliche Mobiliar einer elenden Hütte auf die Landstraße zu werfen. Die Situation hat, trotzdem sie so sehr traurig ist, eine lächerliche Seite. Die Regierung läßt auf Grund der Zwangsakte die Volkstribune einkerkern, kann aber ungeachtet aller Machtmittel, die ihr zu Gebote stehen, weder für Leben noch Eigentum Garantie leisten. Wird Jemand todtgeschlagen, so ist er eben todt und damit basta. Seit Annahme der Zwangsbill ist in ganz Irland noch Niemand einer Gewaltthat überführt worden. Die Landliga fordert einfach auf, man solle überhaupt keine Rente zahlen, und die Landlords suchen mit ihren Pächtern so gute Kontrakte, als möglich ist, abzuschließen. Forderungen welche von den Landlords vor der Zwangsherrschaft unter keiner Bedingung angenommen worden wären, werden jetzt acceptirt, so wie sie gestellt werden. Der Landlord ist eben froh, wenn er überhaupt irgend eine Rente bekommt. Es ist sogar möglich, daß die flüchtigen Landlords selbst darauf bestehen werden, daß die Gerichte keine Eviditionen und Beschlagnahmen für rückständige Rente mehr anordnen.

* Capitän Paul Boyton begann am Montag Morgen in St. Paul, Minn., seine Schwimmtour von 1000 Meilen den Mississippi stromabwärts nach Cairo, Illinois.

* Die französische Regierung hat die Verfertigung von Spielfachen verboten, welche mit giftigen Farben bemalt sind und dies unserer Regierung offiziell mitgetheilt.

* Griscow, ein New Yorker, hat ein Faßten von 45 Tagen Länge in Chicago begonnen, welches durch sieben Aerzte im Interesse der Wissenschaft überwacht wird. — Wohl bekomms!

* Wm. M. Everts ist in London eingetroffen, wo er bleiben wird, bis die internationale Münzkonferenz zu Paris, bei der er die Ver. Staaten vertritt, ihre Berathung aufnimmt.

* Die Juden in New York besprechen einen Plan, um in Castle Garden ein eigenes Bureau für jüdische Einwanderer zu errichten, deren demnach viele aus Ost-Europa erwartet werden.

* In prominenten Kreisen zu Washington wird stark „gearbeitet“, um Mr. Murat Halstead, dem Herausgeber des „Commercial“ zu Cincinnati, den Gesandtschaftsposten am Berliner Hofe zu sichern.

* Den italienischen Kammern wird vom neuen Ministerium eine Vorlage zur Nachbewilligung von zehn Millionen Lire für Militärzwecke zur Annahme vorgelegt werden. Für Militärzwecke können europäische Regierungen nie genug bekommen.

* Siebenundfünfzig republikanische Mitglieder der Assembly verpflichteten sich vorgestern in einer Versammlung, unter keiner Bedingung für die Wiedererwählung von Conkling und Platt zu stimmen. Wenn dies wahr ist, ist die Wiedererwählung der Beiden unmöglich. Und es scheint wahr zu sein, denn bei den bisherigen Abstimmungen errangen die Beiden noch nicht einmal einen Achtungserfolg. Es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Conkling und Platt die längste Zeit im Bundesenate waren.

* Die Thatfache, daß der Sozialdemokrat Frischi vom Präsidenten Garfield empfangen wurde, liegt der unterthänigsten deutschländischen Presse schwer im Magen. Natürlich sucht sie den Eindruck, den dieses Ereigniß macht, möglichst abzuschwächen, denn für die in unterthänigster Devotion Ersterbenben ist es ja ein entsetzlicher Gedanke, daß ein Staatsverbrecher wie Frischi die Achtung des höchsten Beamten unserer Republik genießt. So sagt die Nordd. Allg. Ztg.: „Man darf nicht vergessen, daß jeder Einheimische und Fremde zu gewissen Stunden des Tages stets den Präsidenten besuchen kann. Und wenn gar ein Kongreßmann mit dem Betreffenden im Weißen Hause erscheint, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Präsident unverzüglich beide Herren empfängt.“

* Der Mayor von Philadelphia hat bekannt gemacht, daß er das Gesetz, welches den Verkauf von Feuerwerk und Feuerwaffen verbietet am 4. Juli streng durchführen wird. Das ist ganz gut. Wie aber, wenn das gefährliche Zeug vorher gekauft wird?

* Gouverneur Cornell von New York hat soeben ein Gesetz unterzeichnet, welches verfügt, daß in Läden, in welchen Mädchen und Frauen angestellt sind, hinter den Ladenthüren Stühle aufgestellt werden müssen, um den weiblichen Angestellten, während sie nicht mit ihren Kunden beschäftigt sind, die nöthige Ruhe zu gewähren.

* Im Senate der französischen Republik haben die Schwarzgen einen Sieg errungen. Eine Pariser Depesche vom 31. Mai sagt: „Die Regierung erhielt gestern im Senat mit 147 gegen 111 Stimmen ein Tadelsvotum, weil in den Pariser Hospitälern an Stelle der barmherzigen Schwestern, Krankenwärterinnen aus dem Volk angestellt worden sind.“

* Eine Berliner Depesche an die „Times“ sagt: „Eine hier aus St. Petersburg eingetroffene Privatdepesche theilt mit, daß die Rikhiisten sich gegen die Beschuldigung verwehren, als ob sie die Judenverfolgungen angezettelt haben. Die Revolutionäre haben den Czaren abermals in drohendem Tone gewarnt, falls sein Rathgebern Vertrauen zu schenken.“

* Amerikanische Politik erzeugt allenthalben Spitzbübereien. Der „N. Y. Herald“ als warmer Freund Conkling's, rath dem Governor Cornell, die Herren Gesetzgeber auf Conkling's Seite herüber zu besiedeln, indem er ihnen drohen soll, daß er sein Veto gegen diejenigen Ansätze in der Verwilligungsbill richten würde, welche jedem der Herren am meisten am Herzen liegen.

* Von Frau Hessa Helfmann hat man seit der Nachricht, daß sie unter der Tortur starb, nichts mehr gehört. Dies deutet an, daß die Geschichte wahr ist. Gibt es noch Jemand, der zu behaupten wagt, daß unter einer autokratischen Regierung unter der Solches möglich ist, nicht jedes Mittel, welches zur Niederwerfung der Autokratie angewandt wird, gerechtfertigt ist?

* Man kann unter Umständen in Rußland auch sehr gnädig und menschenfreundlich sein. Von den Anführern der Judenbege in Kiew wurden einige zu 3½ Jahren, einige zu achtzehn Monaten und mehrere zu noch geringerer Gefängnißstrafe verurtheilt. Das Verbrechen, Juden zu berauben, zu verlegen oder zu tödten, scheint in Rußland als kein besonderes schweres betrachtet zu werden.

* Die Thatfache, daß der Sozialdemokrat Frischi vom Präsidenten Garfield empfangen wurde, liegt der unterthänigsten deutschländischen Presse schwer im Magen. Natürlich sucht sie den Eindruck, den dieses Ereigniß macht, möglichst abzuschwächen, denn für die in unterthänigster Devotion Ersterbenben ist es ja ein entsetzlicher Gedanke, daß ein Staatsverbrecher wie Frischi die Achtung des höchsten Beamten unserer Republik genießt. So sagt die Nordd. Allg. Ztg.: „Man darf nicht vergessen, daß jeder Einheimische und Fremde zu gewissen Stunden des Tages stets den Präsidenten besuchen kann. Und wenn gar ein Kongreßmann mit dem Betreffenden im Weißen Hause erscheint, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Präsident unverzüglich beide Herren empfängt.“